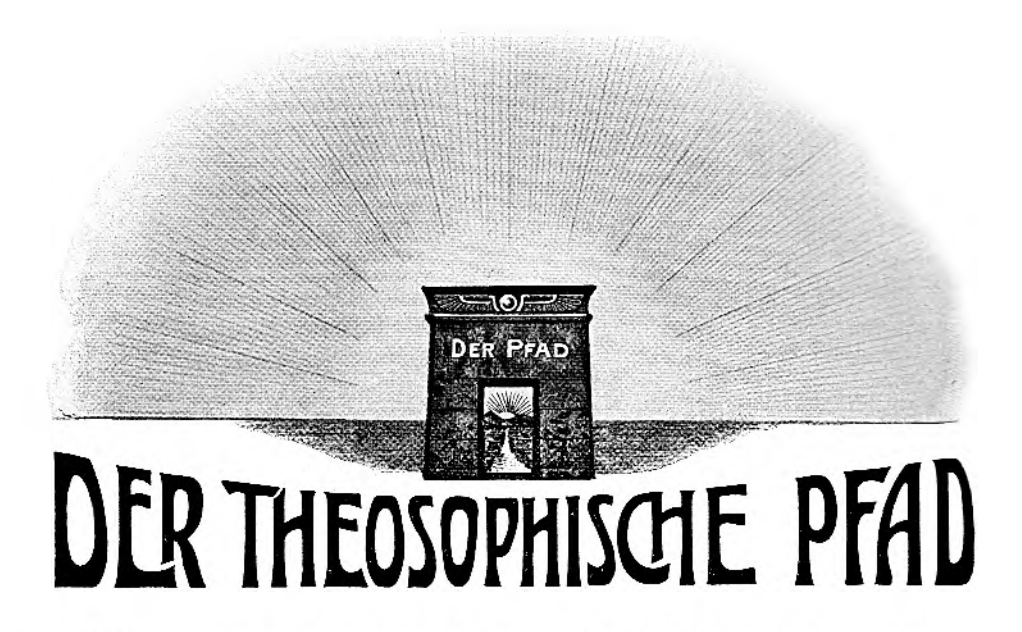


DER THEOSOPHISCHE PFAD

INTERNATIONALE ILLUSTRIERTE MONATSSCHRIFT

FREI VON SEKTENTUM UND POLITIK



Unter der Leitung von Katherine Tingley
gewidmet der Verbreitung der Theosophie, dem Studium der alten
und modernen Ethik, Philosophie, Wissenschaft und Kunst und
der Hebung und Läuterung des Heim- und Nationallebens

Herausgegeben von J. Th. Heller
Verlag für Universale Bruderschaft und Theosophie
J. Th. Heller, Nürnberg

... Die natürlichen Pflichten des Kriegers, die seiner Natur entspringen, sind Tapferkeit, Ruhm, Stärke, Festigkeit, Nichtfliehen auf dem Schlachtfelde, Hochherzigkeit und ein edelmütiger Charakter.... Solche Menschen, welche ihren Pflichten gegenüber willig und ergeben sind, erlangen Vollkommenheit. Wer seine ihm von der Natur auferlegten Pflichten erfüllt, begeht keine Sünde. Ein Mensch darf seine eigene natürliche Pflicht nicht aufgeben, selbst wenn ihr Makel anhaften; denn alle menschlichen Handlungen sind von Fehlern umgeben, gleichwie die Flamme vom Rauch eingehüllt ist.... Wenn du dich der Selbstsucht hingibst und denkst: »Ich will nicht kämpfen«, so wird sich ein solcher Entschluß als vergeblich erweisen, denn die Prinzipien deiner Natur werden dich zum Kämpfen zwingen. Da du durch das Karma deiner ganzen Vergangenheit an deine natürlichen Pflichten gebunden bist, o Sohn von Kunti, so wirst du unfreiwillig, durch die Notwendigkeit gezwungen, dasjenige tun, dem du in deiner Torheit ausweichen möchtest. Es wohnet in dem Herzen eines jeden Geschöpfes, o Arjuna, der Meister — *Ishwara* — welcher durch seine magische Kraft alle auf dem Universal-Rad der Zeit gebundenen Dinge und Geschöpfe zum Umlauf bringt. Nimm deine Zuflucht mit deiner ganzen Seele allein zu ihm, o Sohn von Bharata; durch seine Huld wirst du höchste Glückseligkeit, den ewigen Ort erreichen!

Bhagavad Gita, Kap. XVIII.

DER THEOSOPHISCHE PFAD

ILLUSTRIERTE MONATSSCHRIFT

HERAUSGEGEBEN VON J. TH. HELLER

VERLAG FÜR UNIVERSALE BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHIE
NÜRNBERG

Preis: vierteljährlich M. 2.25, halbjährlich M. 4.50, jährlich M. 9.—
Ausland: vierteljährlich M. 2.50, halbjährlich M. 5.—, jährlich M. 10.—
Einzelne Hefte 80 Pfg.

XIII. JAHRGANG | AUGUST 1914 | NUMMER 5

Inhalt



AMERIKANISCHE VETERANEN AM INTERNATIONALEN THEOSOPHISCHEN HAUPTQUARTIER ZU POINT LOMA VOR DER ABREISE

DER THEOSOPHISCHE PFAD

XIII. JAHRG. AUGUST 1914 NUMMER 5

Ihr steht den Niederlagen der Vergangenheit gegenüber; aber in euren Händen ist eine neue, in allen vergangenen Kämpfen geschmiedete Waffe. Deshalb erhebt euch, beansprucht, was euch zukommt, und zieht dem Höheren Frieden zu, welcher dem schließlichen Siege folgen wird.

Katherine Tingley.

UNIVERSALE BRUDERSCHAFT IN LEID UND SCHMERZ



Treten Ereignisse im Leben der Nationen und Völker ein, bei denen sich der Ernst des Lebens in erschreckender Fühlbarkeit bemerkbar macht und durch welche in unabwendbarer Weise der ganze Organismus des Einzel- und Gesamtlebens bis in die tiefsten Tiefen aufgerüttelt wird, dann ist die Zeit gekommen, in der das Gesetz Universaler Bruderschaft zum Verständnis des Einzelnen durchdringt.

Wie deutlich spürbar ist in solchen Epochen, in denen sich die entfesselten Mächte der Selbstsucht, die längst am Spiele sind, einen Weg nach außen hin suchen, da, wo sie unbeherrscht sind, mit unheimlichem Anlauf loslösen und ihre Wirksamkeit in Unruhe und Schrecken verkündender Weise offenbaren, wie fühlbar ist dann das magische Band, das alle Menschen unauflöslich verbindet — Universale Bruderschaft. Niemand kann sich des Druckes des geheimnisvollen Stromes der Gefühle erwehren, der, obgleich unsichtbar, alle Gemüter doch so mächtig beeinflußt und nun in Leid und Schmerz, als direkte Wirkung der Verletzung der Großen Gesetze der Harmonie zum Ausdruck kommt.

Ernste Zeiten regen mächtig zum Denken an. Die Ereignisse, welche in solchen Zeiten auftreten, zwingen dazu, daß manche festgewurzelten Vorurteile, manche alten Gewohnheiten in ihrem Gefüge gelockert werden, wodurch der Weg für die Wahrheit freier wird. Die falsche Idee des Sonderseins, welche der Selbstsucht Wurzel ist,

muß in dem gewaltigen Strom des Alle vereinenden Leides dahinschwinden. Dieses Leid verbrüdert die Menschen mehr als alles andere; denn es führt den Einzelnen schließlich dazu, Universale Bruderschaft, deren Grundzug Helfen und Anteilnehmen ist, nach jeder Richtung hin praktisch anzuwenden und dieses Große Gesetz in der Natur zu einer lebendigen Kraft im täglichen Leben zu machen.

Was könnte die Tatsache der untrennbaren Zusammengehörigkeit aller Menschen mehr zum innersten Bewußtsein bringen, als die gemeinsam zu ertragenden, schweren Folgen der Unbrüderlichkeit in den schlimmen Zeiten, in welchen sich die Jahrhunderte und Jahrtausende lang gehegten Gefühle und Gedanken des Sonderseins und die dadurch gepflegten Taten der Selbstsucht im gegenseitigen Bekriegen der Nationen gewaltsam den Weg nach außen hin suchen? Sind Leid und Schmerz nicht direkt dazu angetan, die Augen unerbittlich zu öffnen, die in Eigensinn und Torheit so lange den Tatsachen verschlossen gehalten wurden, und den Wahrheiten ein willig Ohr zu verschaffen, welche heute für alle bereit liegen, welche sich nach Harmonie und Frieden sehnen?

Diese Sehnsucht wird mächtig gestärkt gerade in solchen Tagen, in denen gemeinsames Leid so fühlbar auf die Gesamtheit einwirken. Das Bewußtsein, als Glied einer großen unlösbaren Menschheitskette zu funktionieren, diesem Ganzen gegenüber hohe Pflichten zu haben und für das Gedeihen des Vaterlandes eine große Verantwortung zu tragen, erweitert sich, und die Notwendigkeit, das Große Gesetz der Universalen Bruderschaft, welches das ganze Sein reguliert und fördert, zu studieren, wird bei jedem Einzelnen stärker gefühlt. Das ist es, was durch die Ereignisse und Katastrophen, die das Gesamtleben so hart betreffen, in den Vordergrund gerückt wird. Die Anwendung der durch solches Studium erlangten Erkenntnis ist von großem Einfluß auf einen Umschwung zum Besseren und bildet ein starkes Linderungsmittel für die großen Wunden, die ein Krieg mit seinen vielen schweren Schäden schlägt. Wie eine Krankheit, indem sie vom Sinnes- und Begierdenleben ablenkt, den Einzelnen häufig zum Besinnen auf sich selbst und zur Anerkennnng seines besseren Selbstes bringt, so sind Kriege, indem sie zunächst die Betätigung des Weltlebens unterbinden und einschränken, dazu angetan, die Völker zum Begreifen ihrer eigenen und ihrer gegenseitigen Pflichten inbezug auf Sympathie und Hilfsbereitschaft als Glieder

einer großen Menschheitskette zurückzubringen. Und diese Einsicht bietet, neben einer reinen Lebensführnng voll Selbstzucht von seiten jedes Einzelnen, die beste Möglichkeit zum Weg dauernden Friedens und zur Lösung der Konflikte. Alle anderen Vorschläge schieben die endgiltige Lösung des Friedensproblemes nur hinaus, unterdrücken möglicherweise das Symptom auf eine gewisse Zeit, während, wenn die beiseite gedrängten oder zurückgehaltenen Mächte der Selbstsucht wieder ihre volle Entfaltungsmöglichkeit erlangt haben, der Krieg aufs neue zum vollen Ausdruck gelangt.

Universale Bruderschaft heißt die Lektion, welche dem Menschen täglich und stündlich, ja, jeden Augenblick zum Erlernen vorliegt. Nimmt er sie nicht willig an, bestrebt er sich nicht, ihrem gesetzmäßigen Walten in den Tagen der Goldenen Gelegenheiten zu folgen, dann kommen als unmittelbare Wirkungen dieser Versäumnisse trübe Stunden und schlimme Zeiten, in denen dieses Gesetz sein Recht erzwingt. Harmonie ist das ureigentliche Wesen dieses Gesetzes, selbst in den schlimmsten Zeiten; denn Gerechtigkeit und Liebe sind gerade die Agenten Universaler Bruderschaft, die bei jeder Störung dieser Harmonie auf empfindliche Weise warnend und mahnend ihre Aufgabe, die Wiederherstellung dieser Harmonie, durchführen. Es ist dem Einzelnen in die Hände gelegt, diese Lektion zu lernen, wodurch er der Gesamtheit zur Entfaltung jener Einheit und Harmonie verhilft, welche wahren und dauernden Frieden mit sich bringt, den Goldenen Frieden nach sieghaft geführtem Kampfe zwischen dem Höheren und Niederen in jeder Menschenbrust.



GELÖBNIS

Treu dienen wir dem Vaterland,
Da es uns ruft zum Schutze seiner Gauen,
Erfüllen unsre Pflicht als Hüter heil'gen Herds,
Verteid'gen kühn das Recht, vertrauend dem Gesetz,
Steh'n ein mit Gut und Blut für Heim und Staat;
Der Sieg ist sicher dem, der für das Rechte streitet.

STUDIEN ÜBER DAS MENSCHENGEMÜT. I. Das Gemüt und seine Bedeutung, von Hans Helferich

Sucht man in einem unserer Konversationslexika nach einer bestimmten Erklärung über das, was man in unserer Sprache mit Gemüt bezeichnet, so wird man kaum eine befriedigende Darlegung erhalten. In einer Zeit wie in der heutigen, in der die Wissenschaft noch nicht den Schritt getan hat, ihre Informationen über den Menschen und über die Zusammensetzung seiner Natur aus Quellen zu schöpfen, welche derartige Fragen befriedigend beantworten könnten, werden Gebiete, welche sich nicht in der Ebene des Sichtbaren und Greifbaren befinden, schwerlich erschöpfende Bearbeitung erfahren können. Denn die Gedankenwelt und ihre Beziehungen zum Menschen gehören ins unsichtbare Gebiet, und die Vorgänge im Gehirnmechanismus sind zu verwickelter Natur, als daß sie sich dem mit dem Seziermesser arbeitenden Anatomen enthüllen dürften.

Beschränkt sich des Menschen Forschen nur auf die Untersuchungen und Beobachtungen der materiellen Welt, ohne dabei von der Tatsache auszugehen, daß hinter dem Sichtbaren etwas Leitendes, Führendes steht, das die Ursache aller Erscheinungen überhaupt bildet, ja hält der Forscher dieses Sichtbare für die Ursache an sich und erkennt er den phänomenalen Teil der Welt und der Menschennatur nicht als die Wirkung einer unsichtbaren Ursache an, dann tritt die Ungewißheit und Unsicherheit des in der Irretappens ein, welches ein Gelehrtentum charakterisiert, das sein Wissen auf stets wechselnden Theorien aufbaut und das in so wichtigen Fragen, wie sie die Natur des Menschen betreffen, gezwungen ist, den Satz *Ignoramus ignorabimus,* die Schranke zur tiefen Erkenntnis, zu prägen.

Indessen, wir stehen noch nicht am Ende der Forschungen, und trotz des Zugeständnisses gewisser Gelehrter über diesen Punkt des Nichtwissens ist etwas im Menschen, das den Wissensdurst immer wieder steigert und zu tieferem Forschen antreibt. Eines Tages schlägt für manchen die Stunde, einen Blick hinter den Schleier tun zu dürfen, wenn er nur unvoreingenommen und mutig genug ist, die Quelle aufzusuchen, an der er seinen Wissensdurst löschen kann.

Viele Dinge um uns her, viele Erscheinungen im täglichen Leben, ja jedes Augenblickes Tätigkeiten sind dazu angetan, uns

zum Forschen und Nachdenken in bezug auf die Natur des Menschen anzuregen, und manche Bezeichnungen gewisser Funktionen unserer Natur laden dazu ein, das Geheimnis ihres Wirkens zu ergründen. Können wir nicht dann erst Herr und Meister unseres Haushaltes werden, wenn wir seine Einrichtungen kennen gelernt, wenn wir das Haus oder den Tempel, wie es bezeichnend genannt wird, in dem wir wohnen, innen und außen kennen?

Eine der merkwürdigsten Fakultäten, die in unserer Natur besteht, mit der wir täglich, stündlich, ja jeden Augenblick zu tun haben, die uns daher so alltäglich ist, obwohl wir so wenig darüber wissen, ist das Gemüt. Seine Anwesenheit und Wirkungsweise macht sich uns jeden Augenblick bemerkbar, es ist eine Funktion in unserem Wesen, die uns unentbehrlich ist, ja die bei den meisten Menschen nahezu den ganzen Menschen ausmacht. Sie sind durch die Pflege und Entwicklung, die sie diesem Teile unserer Natur zukommen ließen und zukommen lassen, die reinsten Gemütsmenschen, ja Sklaven des Gemüts geworden, und das alles aus dem Grunde, weil sie gar nicht wußten, und in den meisten Fällen auch heute nicht wissen, was denn eigentlich Gemüt ist, welche Rolle es in unserer Natur spielt und ob es überhaupt noch etwas anderes in uns als das rätselhafte Ding, das Gemüt, gibt. Vor lauter Unwissenheit über des Gemütes Natur hat sich ein Zustand herausgebildet, der in dem charakteristischen Wort »Gemütlichkeit« seinen besten Ausdruck gefunden hat, und bei dessen Betrachtung man ausrufen könnte: »Da hört sich denn doch alle Gemütlichkeit auf«.

Aber, fordert gerade die traurige Lage, in welche das Nichtwissen über die Menschennatur den Menschen gebracht hat, nicht gebieterisch, solchen Fragen mit allem Ernste und mit aller Entschiedenheit nachzugehen? Erfahrungen, die wir täglich an uns selbst oder an den Vorkommnissen und Geschehnissen unserer Mitmenschen machen können, hätten uns schon oft Fingerzeige zur Lösung der Fragen des Seins geben können, wenn wir nur nicht immer so träge im ausgefahrenen Geleise alter Gewohnheiten und Theorien geblieben wären. Gerade das Gemütsleben, oder vielmehr das Dahinsiechen an den Folgen der altgewohnten Gemütsgeschichten ist es, was so gebieterisch zum Forschen in diesen Richtungen antreibt; denn, wie so viele wünschten nicht aus dem Jammer und Elend herauszukommen, in das sie das verkehrte Gemütsleben hineingesponnen hat! O, wenn diese Gefolterten den kleinen Schritt

wagen würden, sich Wissen aus jener Weisheitsquelle zu holen, aus welcher die Theosophie, die Weisheitsreligion, die Wasser des Lebens dem zur Erquickung und Stärkung anbietet, der sich ihr vertrauend auf ein gerechtes göttliches Walten und auf die Macht der Liebe im All nähert!

Wenn wir uns vergegenwärtigen wollen, auf welche Weise die Welt der Gedanken den Weg zur Offenbarung in der äußeren Welt sucht, so müssen wir notwendigerweise diejenige Fakultät kreuzen, die wir Gemüt nennen. Freilich, eine sozusagen wissenschaftlich präzise Darlegung der Elemente dieser Gedankenwelt und der komplizierten Wege ihrer Offenbarung bleibt der Zukunft vorbehalten. Es müssen neue Bezeichnungen für gewisse Vorgänge und Prinzipien geschaffen werden, die jetzt mit dem allgemeinen Namen Gemüt bezeichnet werden, und das Studium der Theosophischen Terminologie von den sieben Prinzipien ist dazu unerläßlich. Es wird die Aufgabe der Physiologie und Psychologie sein, ihre Aufmerksamkeit den Grundlagen über die Natur des Menschen zuzuwenden wie sie H. P. Blavatsky und ihre Nachfolger, Willam Q. Judge und Katherine Tingley, geschaffen haben und wie sie im *Schlüssel der Theosophie,* und in den *Theosophischen Handbüchern* dem Forscher zur Verfügung stehen. Die folgenden Betrachtungen über das Gemüt stützen sich auf Aphorismen und Stellen aus den heiligen Schriften der Theosophie. Mögen sie dazu beitragen, den Schleier zu lüften, der das Gemüt verdunkelt, und mögen sie ein Bild bieten zur Erkenntnis dessen, was das Gemüt ausmacht, um dem Einzelnen die Mittel zu verschaffen, sich selbst zu erkennen und den Kampf erfolgreich durchzuführen, den zu kämpfen die Bestimmung jedes Einzelnen ist und dessen sieghafter Ausgang die Erlösung der Welt bedeutet.

II. Gemüt und Gemütskontrolle. Von Arya

Wer ein Praktiker in der Kunst des Raja Yoga werden will, wird in seinen Bestrebungen nicht weit kommen, wenn er nicht lernt, Kontrolle und Herrschaft über sein Gemüt zu erlangen. In seiner Einleitung zu den »Yoga-Aphorismen des Patanjali« weist William Q. Judge, der legitime Nachfolger H. P. Blavatskys in der Führerschaft der Theosophischen Bewegung, darauf hin, daß das wirklich erkennende und erfahrende Bewußtseinszentrum unseres Wesens die Seele, technisch *Manas-Buddhi* genannt, ist, woraus

hervorgeht, daß das Gemüt, *Kâma-Manas*, welches entweder als »inneres Organ« oder »denkendes Prinzip« bezeichnet wird, und welches, obgleich es höher steht und feiner organisiert ist als der Körper, doch nur ein von der Seele behufs Erwerbung von Erfahrung benütztes Instrument ist, just auf die gleiche Weise, wie ein Astronom sein Fernrohr benützt, um sich über die Bewegung der Himmelskörper zu unterrichten. Jedoch ist das Gemüt ein höchst wichtiger Faktor beim Anstreben von Konzentration, ein Faktor in der Tat, ohne welchen Konzentration nicht erreicht werden kann. Dies ist auch der Grund, weshalb der große indische Weise Patanjali, ein Meister im Raja Yoga, diesem Gegenstand im ersten Buche seiner berühmten Aphorismen so große Aufmerksamkeit widmet. Er zeigt uns, daß das Gemüt durch jeden Gegenstand und jede Idee, welche unser Bewußtsein erreichen, oder auf welche das Gemüt gerichtet wird, modifiziert oder verändert wird. So heißt es, daß das Gemüt, in bezug auf seine Bereitwilligkeit, sich irgend einer Form anzupassen, mit Wasser verglichen werden könne.

Wie das Wasser eines Behälters, nachdem es durch eine Öffnung herausgeflossen und durch einen Kanal die Behälter betreten hat, viereckig oder anderswie geformt wird, je nach der jeweiligen Form der Behälter, so wird auch das innere Organ oder Gemüt, wenn es durch den Gesichtssinn oder einen anderen Kanal einen Gegenstand erfaßt, z. B, einen Krug, in die Form dieses Kruges oder eines anderen Gegenstandes umgeändert. Dieser veränderte Zustand des inneren Organs — oder Gemüts — ist es, was seine Modifikation oder Veränderung genannt wird.

Während das Gemüt auf diese Weise die Form des betreffenden Gegenstandes annimmt, bewirkt es gleichzeitig eine Widerspiegelung desselben und seiner Eigenschaften auf die Seele. Die Kanäle, durch welche das Gemüt Gegenstände oder Ideen erfaßt, sind die Organe des Gesichts, Gefühls, Geschmacks, Gehörs u. s. w. Vermittels des Gehörs bildet es sich deshalb in die Form der Idee um, welche durch die Sprache zum Ausdruck kommt. Wiederum wird es beim Lesen in die Form dessen umgewandelt, was man gerade liest. Andererseits verändern es Empfindungen von Hitze und Kälte direkt und indirekt durch Gedankenassociation und Rückerinnerung; das Gleiche gilt für den Fall aller Sinnesempfindungen und Gefühlseindrücke.

Man hält ferner dafür, daß dieses innere Organ, welches die angeborene Neigung hat, die eine oder andere Veränderung anzunehmen, Veränderungen, die von den beständig vorüberziehenden

Gegenständen abhängig sind — seien sie nun direkt gegenwärtig oder aus der Kraft wiedererzeugender Gedanken, durch Gedankenassociation oder anderswie hervorgehend — beherrscht und in einen Zustand absoluter Ruhe und Stille versetzt werden kann. Das ist es, was im Raja Yoga technisch das »Verhindern der Veränderungen des Gemüts« genannt wird. Und hier erkennen wir klar, wie notwendig die Theorie ist, daß die Seele, das über dem wechselnden Gedankenstrom stehende, unveränderliche Bewußtseinszentrum, die wirklich erfahrende und erkennende Wesenheit ist. Denn so lange wir bloß Gemüt oder Sklaven des Gemüts sind, d. h. so lange wir uns mit den ewig wechselnden Gedankenmodifikationen identifizieren, wie dies im profanen Leben allgemein der Fall ist, können wir niemals wahre Erkenntnis erwerben, weil das unaufhörliche Panorama der vorüberziehenden Gegenstände das von der Seele unbeherrschte Gemüt unaufhörlich modifiziert und uns auf diese Weise daran verhindert, wirkliche Erkenntnis zu erwerben. Man hält jedoch mit vollem Recht dafür, daß die Seele höher steht als das Gemüt und deshalb die Macht besitzt, das letztere zu erfassen und festzuhalten, wenn wir nur den Willen gebrauchen wollen, um ihr bei dieser Arbeit zu helfen und daß erst dann das wirkliche Ziel und der Zweck des Gemüts an den Tag tritt. Der bei der Beherrschung des Gemüts in Tätigkeit tretende Wille ist der spirituelle oder geistige Wille, ein Aspekt des höheren Manas.

Wille und Gemüt sind nur Diener für den Gebrauch der Seele; aber so lange wir im materiellen Leben stecken und nicht zugeben, daß das wahrhaft Erkennende und einzig Erfahrende die Seele ist, so lange bleiben diese Diener unrechtsmäßige Herrscher im Heiligtum der Seele. Deshalb wird in allen Hindu-Werken erklärt, daß »die Seele der Freund des Selbstes ist und auch sein Feind; und daß der Mensch das Selbst durch das SELBST, nämlich durch den erkennenden geistigen Willen erheben sollte.«

Mit anderen Worten, es besteht ein beständiger Kampf zwischen dem niederen und dem höheren Selbst, in welchem die Illusionen der Materie beständig gegen die Seele Krieg führen und stets darauf hinzielen, die inneren Kräfte herabzuziehen, welche, da sie zwischen dem Niederen und dem Höheren in der Mitte liegen, sowohl Erlösung als Verdammnis zu erreichen fähig sind.

Das Gemüt ist unser Freund und Diener, wenn es uns gelingt, es unter die Kontrolle eines erleuchteten Willens zu bringen. Es

ist unser gefährlichster Feind, wenn wir ihm gestatten, an Stelle des Höheren Selbstes zu regieren. In letzterem Falle wird es unser klares Urteil blenden und uns unfähig machen, wahrhaft objektiv zu erkennen und in Übereinstimmung mit richtiger Erkenntnis zu handeln.

Unser Bestreben muß deshalb darauf gerichtet sein, durch systematische und intensive Selbstkontrolle und Selbstbeherrschung die Fesseln des Gemüts zu sprengen und auf diese Weise bewußte Vereinigung mit den reinen Kräften unseres wahren Selbstes oder spirituellen Egos, d. h. Raja Yoga zu erlangen und der Verheißung der *Maitrayana Upanishad* teilhaftig zu werden:

Wer sich sechs Monde lang anstrengt
Von Weltlichkeit stets frei, dem wird
Unendlich, allerhöchst, geheim
Vollkomm'ne Yoga-Kraft zuteil.

Doch wer, von Rajas und Tamas
Erfüllt, selbst wohl erleuchtet sonst,
An Kinder, Weiber und Sippschaft
Sich hängt, dem wird sie nie zuteil.

(Deussen, sechzig Upanishads.)

Theesophie lehrt ein Glauben an des Menschen ewige, unsterbliche Natur.

Was ein Theosoph vor allem zu tun hat, ist, seine Persönlichkeit zu vergessen.

H. P. Blavatsky.

* * *

Lehre, verkünde und übe aus ein Leben, das auf einem wahren Verständnis von Bruderschaft begründet ist.

Wer sich selbst besiegt, ist größer als der Eroberer von Welten.

William Q. Judge.

* * *

Laß jeden Augenblick an jedem Tag ein erreichtes großes Resultat bezeichnen.

Unser Licht muß so leuchten, daß unsere Brüder, welche im Dunkeln wandeln, unseren Pfad suchen werden.

Katherine Tingley.

WEGE ZUR SELBSTERKENNTNIS. Von W. A.-H.

II. KONZENTRATION

William Q. Judge sagt: „Geistige Kultur ist erreichbar durch Konzentration. Sie muß täglich fortgesetzt werden und jeden Augenblick zu Gebrauch stehen. Konzentration ist die ganze Lebensrichtung nach einem gegebenen Ziel.“ Dieses Ziel ist im vorliegenden Falle das Ideal der höchsten moralischen Vollkommenheit und der Vereinigung mit den höheren geistigen Kräften unseres Wesens. »Das höchste Ideal vor Augen haben und unaufhörlich danach zu streben, sich zu demselben zu erheben, ist die einzige wahre Konzentration, welche die esoterische Philosophie anerkennt«, lautet ein Lehrsatz, den sich jeder Schüler einprägen möge.

Über diesen Gegenstand sind viele irrige Anschauungen verbreitet. Manche glauben, allein durch anhaltendes Starren auf einen Kristall, durch Konzentration des Gedankens auf einen Punkt an der Wand und Ähnliches den richtigen Weg zur spirituellen Höherentwicklung finden zu können, doch wird sich dies als ein Irrtum erweisen. Übungen, wie z. B. die Konzentration des Gedankens auf einen Punkt etc., sind ja lediglich Hilfsmittel, um die Herrschaft über das Denkprinzip und damit die Kontrolle über das »persönliche Selbst«, dessen Zentralpunkt das Gehirngemüt ist, leichter zu erlangen. Diese Übung wird von Leuten, die keine Gelegenheit hatten die wahre Lehre kennen zu lernen, häufig gänzlich mißverstanden, und so machen sie dann die Nebensache zur Hauptsache, während sie die Hauptsache gänzlich aus dem Gesichtskreis verlieren.

Der wirkliche Pfad des Raja Yoga besteht, wie gesagt, in der beständigen Konzentration auf das Ziel der höchsten körperlichen, intellektuellen und moralischen Vervollkommnung. Der Strebende muß seine Lebenskräfte zusammenhalten und sie auf dieses eine und höchste Ziel konzentrieren. Hierzu bedarf es eines reinen Motivs und eines erhabenen Ideals. Deshalb heißt es in der *Stimme der Stille,* einem Handbuch für Praktiker: »Zum Wohle der Menschheit zu leben ist der erste Schritt, die Ausübung der sechs glorreichen Tugenden ist der zweite«. Es muß dem Strebenden um die geistige Erhebung der Gesamtheit zu tun sein: es wächst der Mensch mit seinen höheren Zwecken. Wer egoistische Beweggründe und kleine Ideale hegt, dem wird die moralische Kraft fehlen, die höheren Stufen des Pfades, welcher zur Höchstvollendung führt, zu erklimmen.

Nun wird vielleicht gefragt werden: „Ist es denn überhaupt möglich, daß ein Mensch, der mitten im Berufsleben steht, dieses hohe und erhabene Ziel im Raja Yoga, der Selbstbeherrschungskunst, auch da erreichen kann?“ Diese Frage muß bejaht werden. Es kann ein Mensch die Pflichten seines Berufes bis ins Kleinste erfüllen, und doch kann sein ganzes inneres Sehnen, sein seelisches Streben auf das große Ziel konzentriert sein. Um dies zu illustrieren, sei im Nachfolgenden eine kurze Erzählung aus dem Leben des indischen Königs Janaka wiedergegeben. Dieser König wurde von seinen Zeitgenossen als ein Râjarshi, als ein Meister im Raja Yoga betrachtet, und man sagt, daß er den höchsten Grad darin erreicht habe. Einige sektiererische Frömmler, die von seinem Ruhm gehört hatten, kamen an seinen Hof, um seine Yoga-Kraft zu prüfen. Als sie den Vorhof betreten hatten, gab der König, der ihre Gedanken gelesen, ihre Gesinnung durchschaut hatte — eine Fähigkeit, die jeder Schüler auf einer gewissen Stufe erreicht — seinen Beamten geheime Weisungen, in einer bestimmten Straße der Stadt zu beiden Seiten tanzende Mädchen aufzustellen, welche die sinnbetörendsten Lieder sangen. Alsdann ließ er einige Krüge bis zum Rande mit Wasser füllen, sodaß die geringste Erschütterung den Inhalt zum Überlaufen bringen mußte. Den »Weisheitssalbaderern«, von welchen jeder einen vollen Krug auf den Kopf bekam, wurde nun befohlen, die Straße entlang zu gehen und zwar umgeben von Soldaten mit gezückten Schwertern, die gegen sie gebraucht werden sollten, falls sie auch nur einen einzigen Wassertropfen überlaufen ließen. Als die armen Burschen nach erfolgreichem Bestehen dieser Prüfung zurückgekehrt waren, fragte sie der Adeptkönig, was sie denn in der Straße angetroffen haben, durch welche sie gegangen waren. Mit großer Entrüstung erwiderten sie, daß die Drohung, in Stücke gehauen zu werden, derart auf ihr Gemüt eingewirkt hätte, daß sie an nichts anderes als an das Wasser auf ihrem Kopfe dachten und die Anspannung ihrer Aufmerksamkeit ihnen nicht gestattet hätte, von dem Kenntnis zu nehmen, was in ihrer Umgebung vor sich ging. Darauf sagte ihnen Janaka, daß sie aus dem gleichen Grundsatze leicht verstehen können, daß er, obgleich er äußerlich dem Verwalten der Staatsgeschäfte obliege, doch gleichzeitig ein Meister im Raja Yoga sein könne. Während er also in der Welt lebte, war er doch nicht von der Welt. Mit anderen Worten, seine inneren

Bestrebungen hatten ihn beständig zu dem Ziel geleitet, auf welches sein ganzes inneres Selbst konzentriert war.*)

Raja Yoga ermutigt keine Heuchelei, erfordert keine Körperstellungen wie dies bei Hatha Yoga der Fall ist. Er hat mit dem inneren Menschen zu tun, dessen Sphäre im Reiche des Gedankens liegt.

Das innere Verlangen los zu werden, das ist das Wesentliche; das bloße äußerliche Vortäuschen des Wahren ist pure Scheinheiligkeit und nutzlose Sklaverei.

Und wer aus selbstsüchtigem Verlangen die göttliche Macht zu niederen Zwecken zu benützen trachtet, der zerschmettert sich in Stücke an dem Felsen, der das Bekannte von dem Unbekannten trennt.

Watend im Schlamme der äußeren Welt, weiß er nicht was es heißt, in der Welt zu leben und doch nicht von der Welt zu sein; mit anderen Worten, das SELBST gegen das Selbst zu schützen, ist ein für den Profanen beinahe unverständlicher Lehrsatz.

Das erste Erfordernis für die Schulung im Raja Yoga ist völlige Herzensreinheit. Wohl dürfte der Schüler im Okkultismus mit Zoroaster sagen, daß Reinheit des Gedankens, Reinheit der Sprache und Reinheit der Handlung die drei wesentlichsten Erfordernisse für denjenigen sind, der sich über den gewöhnlichen Standpunkt erheben und sich jenen zugesellen möchte, welche die Höhenschichten geistigen Bewußtseins erreicht haben. Die Pflege des Gefühls selbstloser Nächstenliebe ist der Weg, der zu diesem Zweck überschritten werden muß. Denn dieses allein führt zu der universalen Liebe, deren Verwirklichung den Fortschritt bildet zur Befreiung von den Ketten, welche Mâyâ, die Täuschung, um die menschliche Geistseele geschmiedet hat.**)

Der Kampf zwischen Gut und Böse, zwischen Gott und Satan, Engeln und Dämonen, welcher in den heiligen Büchern aller Nationen und Rassen erwähnt wird, symbolisiert die Schlacht selbstloser und selbstsüchtiger Triebe, welche in dem Menschen stattfindet, welcher versucht, den höheren Zielen der Natur zu folgen, bis die niederen, tierischen Neigungen, von Selbstsucht geschaffen, vollkommen unterworfen sind, und der Feind, das niedere Element, völlig in Verwirrung gebracht und vernichtet ist.

Es ist in verschiedenen theosophischen und okkulten Schriften auch oft erwähnt worden, daß der einzige Unterschied zwischen dem gewöhnlichen Menschen, welcher zusammen mit der Natur während des Laufes der kosmischen Entwicklung wirkt, und dem Praktiker im Raja Yoga der ist, daß der letztere, auf Grund seiner höheren Erkenntnis, solche Methoden der Schulung und Disziplin zur Anwendung bringt, welche diesen Entwicklungsprozeß beschleunigen; auf diese Weise erreicht er in verhältnismäßig kurzer Zeit den Höhepunkt der Entwicklung, zu dessen Erreichung das gewöhnliche Individuum vielleicht Zeitalter benötigt. Kurz gesagt, durch seinen besonderen Entwicklungsgang, der gänzlich von seinen eigenen Anstrengungen geleitet wird, nähert er sich in einer relativ kurzen Zeitperiode jener Stufe der Ent-

*) Aus *Five Years of Theosophy*.

**) *Five Years of Theosophy*, Seite 29.

wicklung, welche die gewöhnliche Menschheit in ihrer Gesamtheit erst in der sechsten oder siebenten Runde des Manvantara, d. h. zyklischen Fortschrittes erlangt.*)

Der wahre Okkultist oder Raja Yogi ist somit ein Strebender, welcher dem gewöhnlichen Laufe der Menschheitsentwicklung vorauseilt. Dies geschieht durch bewußte Überwindung des tierischen Elements, durch Erweckung des geistigen Willens und der höheren Unterscheidungskraft. Auf diese Weise wird der Tiermensch zum Geistmenschen.

Die Theosophie klärt uns nicht nur über die vergangene Entwicklungsgeschichte des Menschengeschlechts auf, sondern sie gibt uns auch wertvolle Aufschlüsse über zukünftige Phasen der Menschheitsentwicklung und über die Mittel, welche es dem strebenden Einzelnen gestatten, seinen individuellen Entwicklungsgang selbst in die Hand zu nehmen und zu beschleunigen.

Ist der Wunsch nach Lebensverlängerung und geistiger Höherentwicklung selbstsüchtig? Bevor diese Frage beantwortet werden kann, ist es nötig, zuvor den Begriff »Selbstsucht« klarzustellen. Selbstsucht ist

ausschließliche Rücksichtnahme auf das eigene Interesse und Glück, jene höchste Eigenliebe und Selbstbevorzugung, welche jemanden dazu führen, seine Ziele allein auf die Förderung seines eigenen Interesses, seiner eigenen Macht oder seines eigenen Glückes zu richten, ohne Rücksichtnahme auf das Wohl oder Wehe der anderen.

Kurz, ein absolut selbstsüchtiges Individuum ist eines, welches sich nur um sich selbst und um niemand sonst sorgt, oder mit anderen Worten, jemand, welcher von dem Gefühl der Wichtigkeit seiner eigenen Persönlichkeit so erfüllt ist, daß sie für ihn die Krone aller Gedanken, Wünsche und Bestrebungen ist, darüber hinaus herrscht vollkommene Leere.

Wir haben vor allem im Gedächtnis zu behalten, daß der Strebende seine Entwicklung als ein Opfer auf dem Altar der Humanität zu betrachten hat. Deshalb lautet die Regel: »Zum Wohle der Menschheit zu leben, ist der erste Schritt!« Kann man da von Selbstsucht reden, zumal der ganze Entwicklungsgang die denkbar größten Anforderungen an die Selbstlosigkeit des Schülers stellt, der so ziemlich alles aufgibt, was die Weltmenschen am meisten schätzen? „Der erste Schritt ist Opfer, der zweite Entsagung", sagte H. P. Blavatsky. Es darf eben nie aus dem Auge verloren werden, daß die Schulung im Raja Yoga nur das Mittel zum Zweck ist, und

*) *Five Years of Theosophy.* Seite 22.

dieser Zweck ist die geistige Befreiung und Hebung des über seinen eigenen Lebenszweck in Unkenntnis dahinlebenden Menschengeschlechts. Weit entfernt hiervon ist es in Wahrheit der selbstloseste Zweck, für welchen ein menschliches Wesen arbeiten kann.

Wir glauben, die vorstehenden Betrachtungen nicht besser schließen zu können, als durch die Wiedergabe einer überaus inspirierenden Stelle aus einem Aufsatze von H. P. Blavatsky, worin sie auf den geheimnisvollen Pfad hinweist — auf Raja Yoga, den Höhenpfad zur geistigen Vollendung. Die Stelle lautet:

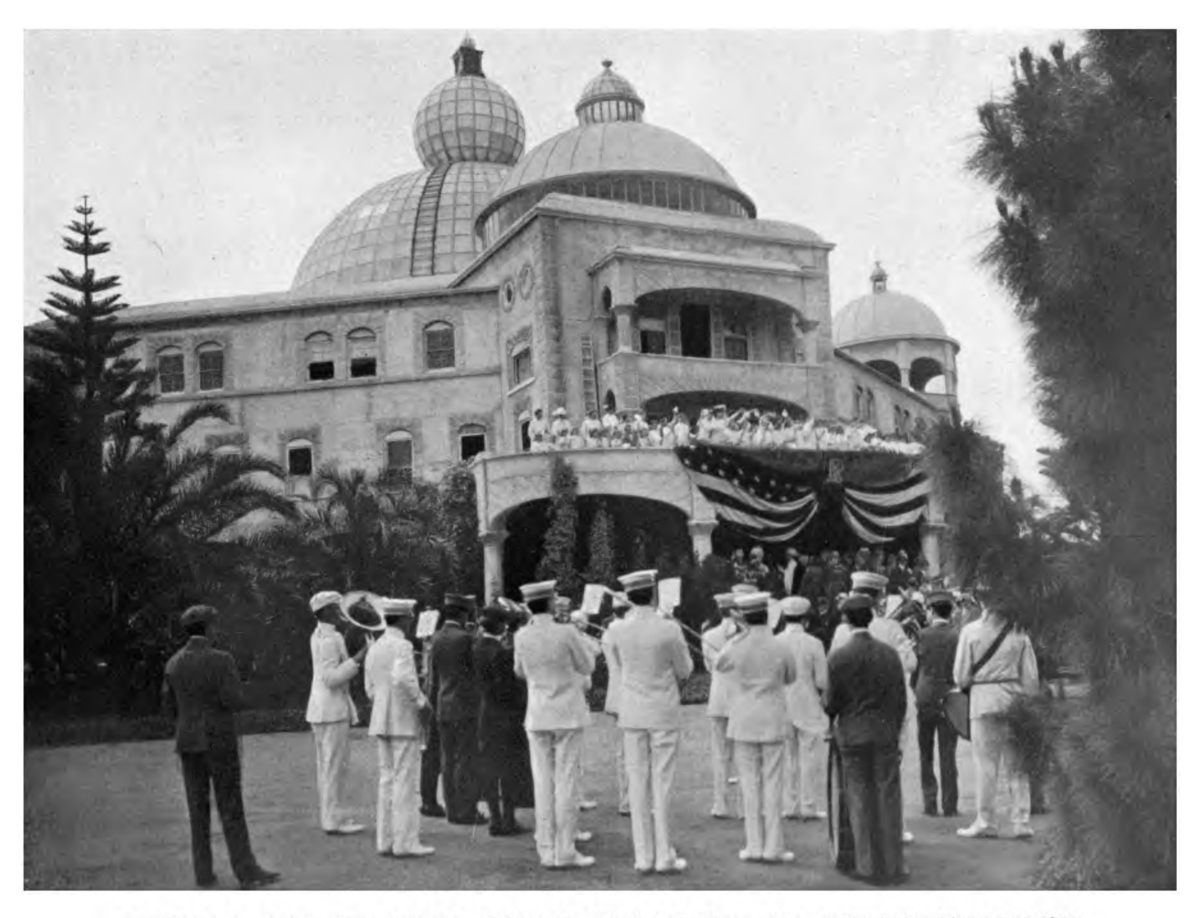
„Es gibt einen Weg, steil und dornenvoll, belagert von Gefahren jeder Art, aber doch ein Weg, und er führt zum Herzen des Weltalls. Ich kann Euch sagen, wie jene zu finden sind, die Euch das geheime Eingangstor zeigen werden, das nur nach innen führt und sich schnell hinter dem Neophyten schließt für immerdar. Es gibt keine Gefahr, die unerschütterlicher Mut nicht besiegen kann, es gibt keine Versuchung, die fleckenlose Reinheit nicht zu durchschreiten vermag, es gibt keine Schwierigkeit, welche ein starker Verstand nicht überwinden kann. Für jene, welche sich vorwärts kämpfen, gibt es eine Belohnung jenseits sprachlichen Ausdrucks, die Macht, die Menschheit zu segnen und ihr zu dienen. Für diejenigen, welche das Ziel verfehlen, gibt es andere Leben, in welchen der Erfolg kommen mag."

DAS SELBST ist dasjenige, von welchem das Universum durchdrungen ist, welches nichts durchdringt, welches alle Dinge leuchten macht, aber das alle Dinge nicht leuchten machen können. Nur aus Gründen seiner Nähe richten sich der Körper, Manas und Buddhi auf ihr entsprechendes Strebensziel als ob sie (von einem andern) hingelenkt würden. —

Viveka-Chûdâmani.

DIESER PURUSHA ist ewig, beständig, unbedingt, absolute Glückseligkeit, von ewig gleicher Form, Erkenntnis an sich — durch deren Sprache die Lebenswinde zur Bewegung angetrieben werden. Dieses nicht geoffenbarte spirituelle Bewußtsein beginnt sich zu offenbaren gleich der Dämmerung in dem reinen Herzen, und, scheinend gleich der Mittagsonne in der Höhle der Weisheit, erleuchtet es das ganze Universum. —

Ebenda.



EMPFANG DER AMERIKANISCHEN VETERANEN AM INTERNATIONALEN THEOSOPHISCHEN HAUPTQUARTIER ZU POINT LOMA

Bewillkommnung seitens der Raja Yoga-Militärkapelle vor dem Raja Yoga-College



ANSPRACHE DES HERRN JOHN H. ROBERTS AUS SAN FRANZISKO
IM GRIECHISCHEN THEATER ZU POINT LOMA

PSEUDO-THEOSOPHIE, von H.

Es ist in den veröffentlichten Schriften H. P. Blavatskys, der hauptsächlichen Gründerin der Theosophischen Gesellschaft, zur Genüge erläutert worden, was Theosophie ist und wer die Theosophen sind. Die ursprünglichen Lehren der Theosophie werden heute von der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft«, deren Internationale Hauptquartiere sich in Point Loma, Kalifornien, befinden, verbreitet. Führerin und offizielles Haupt ist Katherine Tingley. Die Tatsache, daß die Lehren dieser Gesellschaft wirklich die echten und ursprünglichen Lehren sind, kann dadurch bewiesen werden, daß man sie mit den Lehren H. P. Blavatskys und mit ihrer Erklärung über die Ziele der Theosophischen Gesellschaft und über die Natur der Theosophie vergleicht.

Theosophie ist in hohem Maße von Leuten ausgebeutet worden, die der offiziellen Gesellschaft nicht angehören. Das große Interesse, welches das Werk H. P. Blavatskys und ihrer Schüler wachrief, machte es Außenstehenden möglich, den Kredit und Ruf der Theosophie zu benützen, um ihre eigenen Lehren und Zwecke zu fördern. Auf diese Weise ist eine Anzahl von Kulten ins Leben getreten, welche viele und verschiedenartige Spekulationen unter dem Namen Theosophie verbreiten, welche aber nicht den geringsten Zusammenhang mit der offiziellen Theosophischen Schule haben. Durch die Verrücktheit dieser Spekulationen werden manche denkenden Leute abgeschreckt, der Theosophie weitere Aufmerksamkeit zu schenken, und so verpassen sie ihre Gelegenheit, das zu erfahren, was sie so sehr interessiert und ihnen genützt hätte. Aber das ist nicht das Schlimmste.

Viele der im Namen der Theosophie hervorgebrachten Lehren gehören gerade jener Art an, welche die Theosophie selbst nachdrücklichst als schädlich und als eine Gefahr für die Interessen des Menschengeschlechts verwirft. Die Theosophen sehen sich deshalb gezwungen, dagegen zu protestieren, daß im Namen der Theosophie Lehren herausgegeben werden, deren Bekämpfung von jeher zu den besonderen Aufgaben der Theosophie gehörte.

Theosophie ist die ernsthafteste und dringendste Bewegung dieses Zeitalters. Sie wurde mit dem ausdrücklichen und einzigen Zweck ins Leben gerufen, der Zivilisation durch eine sehr schwere Krisis ihrer Laufbahn hindurchzuhelfen. Sie wendet sich an ernste

und denkende Leute, an Leute, welche ein weitherziges und intelligentes Interesse an menschlichen Problemen nehmen und welchen die Wohlfahrt der menschlichen Rasse am Herzen liegt. Ihr ganzer Geist, ihre ganze Atmosphäre ist eine der reinsten Moralität, Lauterkeit des Grundsatzes und der Verfeinerung. Sie bekämpft alles, was in irgend einer Weise geeignet ist, die Lebenskraft der Rasse zu untergraben, sei dies nun in körperlicher, geistiger oder moralischer Beziehung; sie stützt jene ewigen Grundsätze der Rechtschaffenheit, welche unerschütterlich auf die Gesetze von Natur und Mensch gegründet sind. H. P. Blavatsky, welche die Aufgabe übernahm, dem modernen Westen die alten Wahrheiten der Theosophie zu verkünden, war ein von vollherziger Hingabe an ihre Pflicht erfüllter Lehrer; sie hat sowohl in ihren Schriften als auch in der weltweiten Organisation, welche jetzt die ursprüngliche Theosophische Gesellschaft vertritt, eine unauslöschbare Aufzeichnung von der Erhabenheit ihrer Sache hinterlassen.

Wir bitten verständnisvolle Leser dies im Gedächtnis behalten zu wollen, und dann als Beispiel über die folgenden Buchtitel nachzudenken: »Wie gelange ich zur Erkenntnis höherer Welten?« und »Wie man ein praktischer Hellseher wird«. Man möge sich fragen, ob derartiges geeignet ist, dem menschlichen Fortschritt voranzuhelfen oder die Menschheit vor den sie bedrohenden Gefahren zu schützen. Der Psychismus ist eine der ernstesten Gefahren der Gegenwart. Es ist unnötig, hier die vielen schweren Übel aufzuzählen, an welchen die Zivilisation leidet, oder die Aufmerksamkeit auf das rapide Anwachsen von Irrsinn, Verbrechen, Krankheit, Trunk- und Morphiumsucht, offenen und geheimen Lastern, sozialer Unordnung, Armut u. s. w. zu lenken. Sie alle sind das Ergebnis von Kräften, die seit langem in unserer Zivilisation zur Ansammlung gekommen sind, und welche, wenn sie in ihrem Entwicklungslauf nicht gehemmt werden, diese Zivilisation einem vorzeitigen und ruhmlosen Ende zuführen müssen. Um diesen Tendenzen entgegen zu wirken und das drohende Unglück abzuwenden, wurde die Theosophische Bewegung ins Leben gerufen. Und die hauptsächlichste Gefahr, welche von ihrer Gründerin vorausgesehen wurde, war gerade die Gefahr des Psychismus.*) Sie sah voraus, daß als Reaktion gegen den Materialismus eine Periode erneuerten Interesses an der verborgenen

*) Es sei an dieser Stelle an den wichtigen Aufsatz »Über den Mißbrauch psychischer Kräfte« im April- und Mai-Heft 1914 dieser Zeitschrift verwiesen.

Seite der Natur fällig wurde. Sie sah voraus, daß dieses neue Wachstum wahrscheinlich inmitten einer Atmosphäre vor sich gehen würde, die von Selbstsucht und Unwissenheit in bezug auf die spirituellen Wahrheiten des Lebens erfüllt ist. Und sie traf Vorbereitungen für die Zukunft, indem sie eine Bewegung gründete, deren Wachstum sich einstweilen vollziehen sollte, bis sie zur geeigneten Zeit als Bollwerk gegen die drohende Überschwemmung dienen könnte.

Die Zustände von heutzutage machen uns zu Zeugen für die Erfüllung dieser Annahmen. Der Psychismus hat in der Tat drohende Dimensionen angenommen, und die einzige Macht, welche fähig ist, mit den dadurch entstehenden Problemen fertig zu werden, ist die Theosophie. Und nun finden wir, daß der Psychismus sich sogar den Namen der Theosophie als Deckmantel für seine eigene Verbreitung entlehnt hat. Daß angesichts solcher Umstände die Theosophen zum Protest genötigt sind, darf nicht Wunder nehmen.

Ein anderer Buchtitel lautet: »Das Leben, wie es der Tote sieht«. Es liegt auf der Hand, daß die unter obigen Titeln gegebenen Spekulationen lediglich auf dem *ipse dixit* der Verfasser beruhen müssen. Die Theosophie wurde nicht verbreitet, um überhitzten Phantasien Nahrung zu geben oder verkappte Spöttereien über eine heilige Sache zu unterstützen. Sie hat ihre Tröstungen für die Hinterbliebenen und ihre Botschaft der Hoffnung und des Friedens für die Enttäuschten im Leben, und was dies bedeutet, kann in den Schriften H. P. Blavatskys oder ihrer Schüler gefunden werden.

Die Zivilisation leidet an einem Mangel an Selbstdisziplin und Kraft der Selbstbeherrschung. Die Menschen haben den Glauben an ihre eigene, ihnen innewohnende Göttlichkeit und somit den Halt an ihrem eigenen Leben verloren. Wir wissen nicht, wie wir unsere Kinder großziehen sollen, was wir mit unseren Verbrechern und Irrsinnigen tun müssen, wie der Trunk- und Morphiumsucht gesteuert werden kann, wie dem Wüten geheimen Lasters und Verfalls entgegengearbeitet werden soll, oder wie der sozialen Unordnung ein Halt gesetzt und das Problem der Verarmung gelöst werden kann. Der einzige Weg, all dem vorzubeugen, ist der, der Wurzel des Übels nahe zu kommen und im Menschen das Vertrauen an seine eigene innere Göttlichkeit wieder herzustellen. Dies ist das Programm der Theosophie, welche niemals aufhört, die Wirksamkeit der *spirituellen* Kräfte im Menschen zu verkünden.

In der vergangenen Geschichte der Theosophischen Bewegung hat es Beispiele von Leuten gegeben, welche, da sie die Beweggründe verkannten und den Weg dieser Bewegung verloren, der Ungeduld und dem persönlichen Ehrgeiz zum Opfer fielen und sich deshalb unfähig fanden, wirklich selbstlose Arbeit fortzuführen. Einige dieser haben Kulte ins Leben gerufen. Die von solchen Kulten am meisten begünstigte Lehre ist die *Lehre der abgekürzten Methoden* — sicherlich ein vertrautes Kapitel in der Geschichte der Menschheit. Psychische Kräfte zu entwickeln, ohne die vorherige Schulung durchlaufen zu haben — das ist das Evangelium, das dem, der sich selbst zum Lehrer ernennt, und seinen Schülern gleichermaßen imponiert. Gut, das ist eine sehr natürliche, menschliche Schwäche; denn es gibt schließlich keinen Menschen unter uns, der im inneren Herzen nicht denkt, daß, wie auch der Fall bei anderen Leuten gelagert sein mag, doch wenigstens er geschützt und sicher ist! Aber doch *ist* dies noch eine Schwäche; besonders wenn es so viele Leute gibt, die damit behaftet sind. Man könnte ja bei einem oder zwei glauben, aber daß es deren so viele gibt!

Unter dem Decknamen der Theosophie werden heute Lehren verbreitet, welche die bessere Natur und das Urteil rechtlich denkender und gemütsreiner Leute entsetzen sollten, Lehren, welche darauf abzielen, die wahren Grundlagen der Reinheit, der körperlichen und geistigen Gesundheit zu untergraben; seltsame Anschauungen von Moralität, welche uns an die Grenzen einer Region führen, wo es keine Wege mehr gibt und uns an den Rand eines Abgrundes bringen, vor welchem sich die Vorstellungskraft entsetzt. Mit einem Wort, unter dem gleichen heiligen Namen der Theosophie wird *Irrsinn* — intellektueller und moralischer Irrsinn — diese Worte sind nicht zu stark, verbreitet, und diejenigen, welche noch keinen Beweis dafür haben, werden ihn noch binnen kurzem bekommen. Diese Dinge begannen nicht auf einmal; der Sprung in diese Tiefen war kein plötzlicher. Der Abstieg vollzog sich in gradweisen Stadien. Der Anfang des Weges war eine trotzende Widersetzlichkeit gegen die vernünftige und gesunde Schulung der Theosophie. Sie wurde als ein Hemmnis befunden; sie erwies sich als lästig. Die Schutzdecke wurde abgeworfen. Ruheloser Ehrgeiz und Selbstliebe wollten einen fein abgekürzten Weg zum Olympos finden. Und nun betrachtet euch das Resultat.

Dieser Abgrund ist es, vor welchem der harmlose Sucher gewarnt

wird. Denn so eben ein Pfad auch an seinem Anfang scheinen mag, so ist es doch gut, vor dem Betreten zu wissen, wohin er führen wird. Mögen all jene, welche Gesundheit, Vernunft, Gewissen und den Frieden des Gemüts schätzen, anhalten, bevor sie einen Pfad betreten, der hiervon direkt hinwegführt. Und wenn sie an den latenten Kräften in der menschlichen Natur in aufrichtiger Weise interessiert sind, so mögen sie diesen Gegenstand unter Bedingungen studieren, die nichts als wahre Glückseligkeit bringen können. Was ist wahre Glückseligkeit? Und wie kann es irgendwelche Glückseligkeit geben, so lange ein unreines Gewissen besteht? Wie verhält es sich mit unserem Leben? Ist es nicht ein heiliges Mysterium? Und sollen wir unser Leben als eine Kleinigkeit betrachten, die verscherzt werden soll, um Trivialitäten nachzujagen? Nur eine sehr kurze Zeit werden wir uns mit solchen Dingen vergnügen und täuschen; früher oder später wird das Leben mit seiner tieferen Bedeutung an uns herantreten, und wie unnütz werden uns dann diese Dinge erscheinen! Abseits der Pflicht gibt es keinen Frieden des Gemüts. Vor allem ist selbstlose Dienstleistung das höchste Gesetz des menschlichen Lebens, und im Gehorsam gegen dieses Lebensgesetz ist die einzige wahre Glückseligkeit zu finden.

AUFBLICK

Waldschweigen fließt. Mit aufgehob'nem Blick
Schöpf' in mein Herz ich von der frischen Quelle,
Und meiner Tiefen schrankenlose Helle
Wird in mir groß, — es keimt ein Sonnenglück.

Ich werde Mensch. Waldschweigen rauscht mir zu.
Und alles lebt! Ich sehe keine Tode!
Es gibt kein Nichts. Mein Herz singt eine Ode:
»Nun schaue, schaue, Lebensleugner du!« —

Willy Dencker.

RAJA YOGA IM SCHULZIMMER, von F. Savage

Einst sagte Katherine Tingley: „Das Wahrste und Schönste in Hinblick auf die ganze Erziehung besteht darin, das Gemüt des Schülers auf die Tatsache hinzulenken, daß das unsterbliche Selbst stets das ganze Wesen in einen Zustand der Vollkommenheit zu bringen sucht. Das wirkliche Geheimnis des Raja Yoga-Systems besteht darin, den Charakter des Kindes zu entwickeln, nicht aber das Gemüt des Kindes zu überanstrengen. Es bringt die Eigenschaften des Kindes eher heraus, als daß es ihnen etwas hinzufügt. Der größere Teil kommt von innen."

Diese Tatsache ist es, nämlich, daß das Raja Yoga-System auf der Charakterbildung aufgebaut ist, welche dieses System allen anderen so weit überlegen macht und die ihm den Erfolg nicht nur auf dem Gebiete der intellektuellen Schulung, sondern auch auf dem der körperlichen und moralischen Schulung sichert.

Aber obschon die Charakterbildung die Grundlage und das Wesen dieses Systems bildet, so wird die Pflege der Gelehrsamkeit der Schüler keineswegs vernachlässigt. Die Schüler werden in allen Fächern unterrichtet, die in anderen Schulen üblich sind, wozu jedoch noch viele andere hinzukommen. Die Schulung der Verstandeskräfte wird jedoch in einem vollständig neuen Lichte betrachtet. Der Raja Yoga-Schüler verfolgt seine Studien wegen des Interesses, das ihm dieselben gewähren und weil er sein Studium liebt. Da viele von uns beabsichtigen, Lehrer zu werden, so haben wir hierin einen weiteren Ansporn, um jeden Augenblick im Schulzimmer voll und ganz auszunützen. Was jedoch Wettbewerb oder das Streben, andere auszustechen, anbetrifft, so muß erwähnt werden, daß so etwas in unserem Schulleben keinen Raum hat. Wir haben unsere Prüfungen, das trifft zu, und wir haben ein großes Interesse an ihnen, aber dies beruht nicht darauf, daß wir sie als Mittel betrachten, um zu zeigen, wo wir im Vergleich mit anderen stehen. Was für uns an den Prüfungen wesentlich und wertvoll ist, ist, daß wir ausfindig machen, in wie weit wir unsere Gelegenheiten benützt haben und wieviel wir an den gestellten Aufgaben das Jahr hindurch gelernt haben und wie nahe wir dem Ideal gekommen sind, das ein jeder für sich vor Augen hat. Auf diese Weise betrachten wir unser Examen als eines der Mittel, um mit uns selbst besser vertraut zu werden. Da nun die Erkenntnis der eigenen Mangelhaftigkeiten

der erste Schritt ist, um sie zu überwinden, so dürften die Prüfungen Zeiten der Saat für neues Wachstum, sowohl auf intellektuellen als auch auf moralischen Gebieten sein.

Eine Seite der Raja Yoga-Erziehung, auf die der größte Nachdruck gelegt wird, ist die Schulung des Gemüts der Kinder, besonders solange sie noch klein sind. Katherine Tingley ist der Meinung, daß, wenn ein Kind so alt ist, um seine Hand zu heben und nach etwas zu schlagen, es auch alt genug ist, um belehrt zu werden, auf welche Weise es sein Gemüt in der rechten, d. h. nutzbringenden Weise gebrauchen muß. Die kleinsten Babies treten in ihre moralische Schulung ein, sobald sie geboren sind, vorausgesetzt, daß sie so glücklich sind, in so früher Kindheit hier in die Schule zu kommen. Die Schulung ihres Gemüts beginnt, sobald sie zu sprechen anfangen. Vom ersten Anfang an wird ihnen gelehrt, ihr Gemüt zu beherrschen und sich vollständig auf das zu konzentrieren, was sie zu lernen haben, wobei großes Gewicht auf Kopfrechnen gelegt wird. Das Raja Yoga-College hat häufig das Vergnügen gehabt, große Gruppen von Lehrern und anderen Besuchern aus vielen Teilen der Welt zu Gast zu haben. Stets war es die Kopfarbeit der Kinder, verbunden mit einer vollkommenen Ruhe und Selbstbeherrschung, was das größte Erstaunen hervorrief. Ein jeder, der diese Kinder mit ihren klaren Augen, rosigen Wangen, freundlichen Gesichtern und gesunden Körpern sieht, wird überzeugt sein, daß ihre Leistungen nicht das Resultat von aufzwingenden oder eintrichternden Methoden sind, sondern daß sie nichts anderes sind als die Ergebnisse einer gesunden, vernünftigen Methode, durch die das Gemüt in der Richtung der Selbstbeherrschung erzogen wird. Und dies gilt für alle Schüler, beginnend mit den allerkleinsten bis zu den Studenten, die in die Universitätskurse eintreten. Allen wird Konzentration und Selbstvertrauen gelehrt. Sie alle wissen, daß keiner die Aufgaben für einen Anderen lernen kann. Der schnell begreifende Schüler weiß, daß er seinem langsameren Kameraden keineswegs hilft, wenn er für ihn das Denken besorgt. Wir alle sind glücklich, wenn wir unseren Kameraden helfen können, wir sind uns jedoch der Notwendigkeit bewußt, daß jeder selbständig denken und seine eigene Intelligenz erwecken muß; dies kann aber niemand anders tun als er selbst. Bis zu einem gewissen Grade kann der Lehrer die Aufmerksamkeit des Schülers fesseln, aber ohne die Anstrengung der Konzentration seitens des Schülers ist ein vollständiges Erfassen des

in Frage kommenden Gegenstandes unmöglich. Andererseits hängt sehr viel vom Lehrer ab. Der Gegenstand muß in fesselnder Weise dargestellt werden, um ein entsprechendes Interesse bei dem Schüler wachzurufen. Es ist jedoch ebenso ein großer Fehler, den Lehrstoff zu leicht und angenehm zu machen, als wenn er zu trocken und uninteressant vorgetragen wird. Denn jenes bietet keine Anregung für die mentalen Eigenschaften des Schülers; keine Anstrengung seitens des Schülers ist nötig, um den Gegenstand zu erfassen, daher gelingt es nicht, einen bleibenden Eindruck in dem Gemüt des Schülers zu erzeugen.

Ein weiteres Ziel des Raja Yoga-Erziehungssystems besteht darin, ein vollständigeres Verständnis zwischen Lehrer und Schüler herbeizuführen. Die Beziehungen zwischen beiden ruhen auf einer so breiten und eigenartigen Grundlage, daß von Jung und Alt die Stunden, die in den Schulräumen des Raja Yoga-College verbracht werden, mit der größten Spannung und Freude erwartet werden. Die Lehrer befinden sich in der Gewißheit, daß ihre Schüler ihr Bestes tun werden, was schließlich alles ist, was von ihnen verlangt werden kann. Die Schüler ihrerseits sind von einem ernsten Streben beseelt, ihre Lehrer zufrieden zu stellen und bereiten ihre Aufgaben mit dem größten Interesse und unter Anspannung aller ihrer Fähigkeiten vor.

Was nun die verschiedenen Fächer anbetrifft, die durchgenommen werden, so dürfte es unmöglich sein, alle zu erwähnen, da sie sehr zahlreich sind. Von einigen wurde der Einwand gemacht, daß es unmöglich sei, einem Studium voll und ganz gerecht zu werden, wenn so viel auf einmal aufgenommen würde. Diese Idee ist jedoch nicht richtig, denn die Schulung des Auffassungsvermögens und des Intellekts in einer Richtung hat auch eine beschleunigende und erweiternde Wirkung auf das Gemüt, welche auch irgend einem anderen Arbeitsgebiet zu Gute kommt, das immer aufgenommen wird.

Der Verfolg eines Studiums hilft stets dem anderen Studium. In dem Grade wie wir in jedem Fache fortschreiten, gewinnen wir einen breiteren Gesichtskreis und sehen deutlicher, welche Beziehungen zwischen den verschiedenen Studien herrschen. Aus unseren Geschichtsstudien haben wir gelernt, daß die größten Männer und weitschauendsten Denker aller Zeiten und Nationen Männer von großer Vielseitigkeit und Anpassungsfähigkeit waren und daß dieselben

eine große Zahl von Dingen in gleich vortrefflicher Weise ausführen konnten. Obschon es manche gibt, die nur in einer Richtung groß gewesen sind, so ist es doch gewiß, daß sie viel größer gewesen wären, hätten sie eine Erziehung mit großzügigeren und fortgeschritteneren Ansichten genossen.

Da unsere Studien nach diesen Richtlinien betrieben werden, so ist es nur zu natürlich, daß für uns alle unsere Aufgaben viel mehr bedeuten als es bei dem Durchschnitts-Schulkinde der Fall ist. Beim Studium der Geschichte wird uns gelehrt, zwischen den Zeilen zu lesen. Die Geschichte ist nicht bloß eine Aufzeichnung von Daten und Tatsachen. Wir müssen unter die Oberfläche schauen und die verschiedenen Kräfte für Gut und Böse erkennen, die über die Nationen hinweggegangen sind. Wir können sehen, wie diese Kräfte das Leben und die Gedanken nicht nur von Individuen, sondern selbst von Nationen und damit der ganzen Welt beeinflußt haben. Auch das Studium der Sprachen bringt uns in engere Berührung mit den Völkern anderer Länder und befähigt uns, ihre Gebräuche, Lebensweise, Gedankenrichtungen und Handlungsweise zu verstehen. Dies hilft uns jenes Gefühl des Getrenntseins, das wahrer Harmonie so schädlich ist, zu beseitigen. Das Gefühl der Brüderlichkeit wird auch noch verstärkt durch den internationalen Charakter unserer Schule, in der die Hauptländer der Welt vertreten sind.

Wenn wir von der Seite der Raja Yoga-Schulung sprechen, die die Gelehrsamkeit betrifft und die nur einen Teil des allesumfassenden, abgerundeten Raja Yoga-Systems darstellt, so mag es gut sein, zum Schluß festzustellen, daß jeder Raja Yoga-Student weiß, daß nur durch eine vollkommen unpersönliche Haltung beim Streben nach Erkenntnis wirklicher Fortschritt möglich ist. Denn wie unser großer Führer, William Q. Judge, gesagt hat: „Niemals, niemals verlange nach Wissen oder Macht für irgend einen anderen Zweck als es auf den Altar zu legen, denn nur so kann es dir erhalten bleiben." Die große Frage lautet nicht »Wie kann ich geschickt und gescheit werden und meine Kameraden hierin oder darin übertrumpfen?«, sondern vielmehr »Wie mache ich mich am besten befähigt, um anderen wirkungsvoller helfen zu hönnen?« Es ist der Ehrgeiz eines jeden Raja Yoga-Knaben und -Mädchens, fähig zu sein, eines Tages sein Teil zu leisten, um zum Wohle der Menschheit die kostbaren Perlen von Raja Yoga weiter zu geben,

die sie aus den Händen Katherine Tingleys zu erhalten den Vorzug hatten.

An dem Beispiel unserer Lehrer und Eltern haben wir gelernt; obschon uns Theosophie nicht direkt gelernt worden ist, so haben wir doch unvermeidlich ihre wesentlichen Lehren, Karma und Reinkarnation, in uns aufgenommen; wir wissen auch, daß unsere Naturen dual sind — teils tierisch, aber auch zum anderen Teil göttlich. Dies ist selbstverständlich Theosophie — die Weisheitsreligion. Katherine Tingley sagt: „Nicht eher, als bis der Mensch die Oberhand über seine niedere Natur gewonnen hat, kann er seine höchste Pflicht seinen Mitmenschen gegenüber erfüllen."

EWIGE WANDLUNG

Wenn ein Sturmwind jählings niedersaust,
Lodern stille Kerzen auf zu Flammen,
Wenn der Strom der Leidenschaft erbraust,
Stürzt der Tempel der Vernunft zusammen,
Fällt der Selbstbeherrschung starre Mauer;
Doch des Tempels Priester und Erbauer
Blickt gelassen auf das Trümmerfeld,
Den gewalt'gen Torso seiner Welt.
Losgelöst vom Denken, lächelt milde
Der zuvor Gebund'ne: Alles Wissen
Wird gegeben erst, und dann entrissen,
Dem, der selbst sich schafft zu Gottes Bilde.
Wehre nicht dem göttlichen Gedanken,
Wenn er niederreißt geliebte Schranken.
Im Zerstören schaffe! Meisel, Stempel
Nimm zur Hand, und baue neu den Tempel!
Wenn dich Blut und Leidenschaft belehren,
Laß die Starken für dich denken, handeln.
Gott ist groß im Schaffen wie Zerstören,
Und sein Wirken ist ein ew'ges Wandeln.

Ziska Luise Schember.

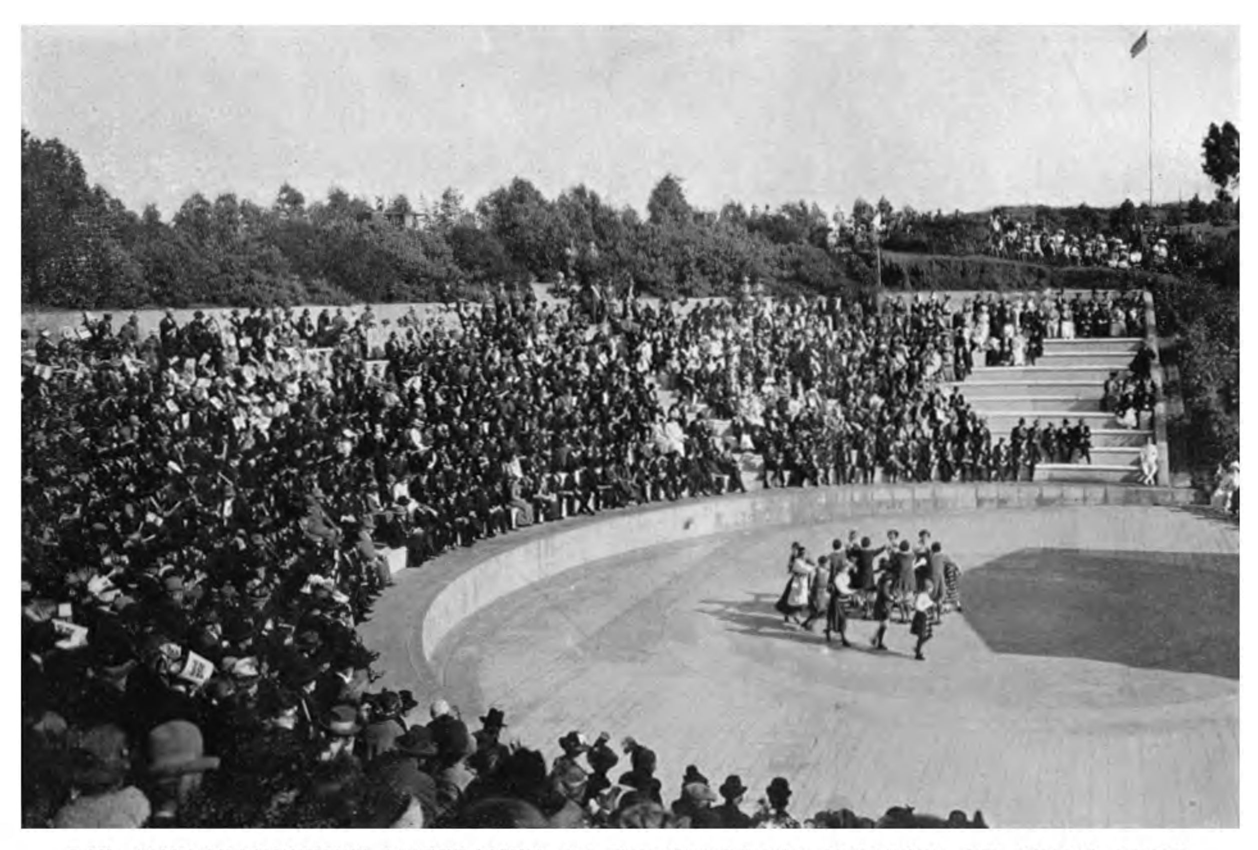
WAS KANN DER EINZELNE TUN?
Von Heinrich Wahrmund

> Der eine, große Schmerzen bereitende, erschreckende Zustand in der Welt von heute ist der Mangel an Glauben, selbst bei den edelsten Gemütern — Mangel an Glauben an irgend etwas. . . . Die meisten Menschen sind so schrecklich pessimistisch und zynisch. Sie haben keinen Glauben an das Gesetz, an die Menschheit oder an die Regierung. Sie haben keinen Glauben an sich selbst, noch an irgend ein Gedankensystem. Sie schwanken hin und her wie Schiffe ohne Steuer. Sie sehen wohl die Berge in der Ferne und sie sehen auch den blauen Himmel; sie träumen und hoffen auch noch halb und halb, aber durch ihre allgemeine Haltung (selbst in bezug auf ihren Körper) zeigen sie, daß aus der Menschheit etwas entschwunden ist. . . . . Ihre Gemüter sind psychisch mit einem Pessimismus behaftet, der absolut tötlich ist. Es ist fürchterlich, es ist fürchterlich!
>
> *Katherine Tingley.*



Als Katherine Tingley, das Haupt der Theosophischen Bewegung, von ihrer letzten Europareise nach Point Loma zurückgekehrt war, sprach sie die oben angeführten Worte bei Gelegenheit einer internen Ansprache aus. Treffender kann wohl kaum der allgemeine Gemütszustand der Menschen geschildert werden, als durch diese wenigen Worte. Ja selbst die Edelsten sind von dem tötlichen Gifte des Pessimismus ergriffen und die anderen, die große Mehrzahl, ist bewußt oder unbewußt zynisch. »Hoffnung verloren, alles verloren«, lehrt das Sprichwort. Pessimismus und Zynismus sind in der Tat die letzten Symptome der Auflösung. Eine ähnliche Trauer muß Jesus ergriffen haben, als er das hoffnungslose Jerusalem mit seinem Pessimismus und Zynismus vor sich liegen sah. Aber woher kommt es, daß heute gerade die christliche Kultur von dem todbringenden Gift der Hoffnungslosigkeit ergriffen worden ist; die Kultur, die ihren Namen dem Bringer der »frohen Botschaft« dem Verkündiger des Himmelreichs auf Erden entlehnt hat. Sollten die Lehren Jesu daran schuld sein, daß heute so viele Christen hoffnungslos die Hände in den Schoß legen und sagen: „Wir können nichts gegen das überhandnehmende Übel tun!“ Wen trifft eigentlich das Übel, die überwuchernde Sünde. Doch niemand anders als unsere Nachbarn und Mitmenschen, die wir doch mehr lieben sollen, als uns selbst! Nein, diese selbstsüchtige Mutlosigkeit hat nichts gemein mit dem Christusgeist. Obwohl Jesus wußte, daß es doch nichts helfen würde, warf er die ehrbaren privilegierten Händler aus dem Heiligtum; jene Leute, die sicherlich hoch orthodox und bei der Priesterschaft gut

angeschrieben waren, wurden von der Geißel getroffen. Sie ahnten vielleicht gar nicht ihr Verbrechen. Die wahren Schuldigen, die herrschende Priesterschaft, die Hohenpriester und Schriftgelehrten fühlten sich getroffen und töteten den, der ihr bester Freund und Helfer war. Jesus war kein Mann der Untätigkeit und Hoffnungslosigkeit. Zu denen, die ihm nachfolgen wollen, spricht er in klarster Weise, was sie tun sollen. »Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt! Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist! Größere Dinge als diese werdet ihr tun!« Hier verspürt man nichts von Pessimismus. Wie sind doch die Lehren Jesu so einfach und praktisch, wie appellieren sie an den Heldengeist im Menschen. Wer den Christus in sich lebendig macht, der kennt keine Mutlosigkeit. »Wer sein Leben (seine äußere Bequemlichkeit, seine eigene Seligkeit) suchet, der wird es verlieren, wer sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es finden.« Wenn doch die ernsten Christen die einfachen Worte Jesu studieren und anwenden würden! Welche Hoffnung und Kraft, Begeisterung und Opferfreudigkeit würde ihr eigen werden! Denn der Christus lebt heute noch und klopft an die Herzen an; wie die warme Sonne hält er seinen Einzug nach des Winters schrecklicher Zeit. Wie vor zweitausend Jahren, so steht auch heute die Menschheit vor einem gewaltigen Wendepunkt. Nur traurig, tief traurig ist das Bild derer, die den Untergang der veralteten Ordnung bejammern und den Blick nicht von den Ruinen des zerstörten Sodom wenden können. Sie wollen ihr altes Leben erhalten und müssen es verlieren. Das Geschick von Lots Weib ist mehr als eine Episode; es ist das tragische Geschick derer, die wankelmütig sind und nicht wissen, ob sie der neuen Zeit dienen sollen oder ob sie nicht doch lieber den altgewohnten Pfad der selbstsüchtigen Gedankenlosigkeit gehen sollen. Nicht die untergegangenen Städte, sondern die Salzsäule stellt die Tragik der alten, ewig wahren biblischen Geschichte von Sodom und Gomorra dar. Die Leute, deren Symbol Lots Weib ist, die keinen Glauben an ein neues Leben haben, deren Seele von Pessimismus vergiftet ist, diese Leute sind es, die Katherine Tingley so tief bedauert, denn sie hemmen den Fortschritt, das Aufsteigen der Menschheit aus den Tiefen der Sünde und der Verzweiflung.



DIE AMERIKANISCHEN VETERANEN IM GRIECHISCHEN THEATER ZU POINT LOMA
SCHWEDISCHE KOSTÜMTÄNZE



GESANGSAUFFÜHRUNGEN IM GRIECHISCHEN THEATER ZU POINT LOMA
BEIM BESUCH DER AMERIKANISCHEN VETERANEN

ÜBER DAS PROBLEM DES ESSENS, von M. E.

Wie alle Lebensprobleme, sie mögen groß oder klein sein, durch das Studium des universalen Gesetzes der Bruderschaft gelöst werden können und müssen, so gibt uns auch in dieser Frage dieses Gesetz der Wahrheit und des Fortschrittes bereitwillig Antwort. Bruderschaft sagt, daß wir, jeder einzelne von uns, ein Teil des Ganzen sind und daß jeder, er mag sein wer er will, seinen Teil an dem Wohlbefinden, dem gedeihlichen Wachstum des Ganzen beizutragen hat. Wodurch aber fördern wir das Ganze? Einfach dadurch, daß wir die Stelle, auf der wir gerade stehen, voll und ganz ausfüllen, indem wir bestrebt sind, unsere Pflicht nach bestem Wissen und Gewissen, besser und immer besser zu erfüllen. Wer daher die Ernährungsfrage im Sinne des Besorgtseins um das Wohl anderer beurteilt, kann gewiß sein, daß er die rechte Antwort finden wird.

Die Magenfrage spielt heutzutage eine so wichtige Rolle, daß sie mehr oder weniger fast bei jedem Gebiete des Lebens in Betracht kommt. Da es nun verschiedene Bewegungen gibt, welche eine Reform der Ernährung auf ihre Fahnen geschrieben haben und die Werbetrommeln für ihre Bestrebungen nicht gerade leise rühren, so wird häufig seitens solcher, welche die Kraft der Theosophie, der Religion der Bruderschaft verspürt haben, die Frage laut, was sollen wir von all den neuen Vorschlägen über naturgemäße Ernährung halten, was sollen wir essen?

Es ist wahr, unsere Kultur hat es mit sich gebracht, daß von wahrer Gesundheit bei keinem von uns gesprochen werden kann, fast jeder hat irgendwo eine Stelle, wo ihn der Schuh drückt; in nahezu allen Fällen übt die Nahrungsaufnahme einen Einfluß auf den Gesundheitszustand aus. Da nun Krankheiten, ob akuter oder chronischer Art, ein großes Hindernis in der Ausübung der Pflichten bilden, so ist es nützlich, zu untersuchen, inwiefern einerseits die Nahrung den menschlichen Körper beeinflußt und weiterhin, was Theosophie über diesen Punkt lehrt. Katherine Tingley sagt:

> Esse andachtsvoll, erfüllt von den Gedanken der Erinnerung, daß der Körper den Tempel der Seele darstellt.

In der *Bhagavad Gita* lehrt Krishna, das verkörperte »Höhere Selbst« seinen Schüler Arjuna:

Was immer du tust, was immer du issest, was immer du opferst, bringe alles mir dar.

In der Bibel lesen wir:

Was zum Munde eingehet, das verunreinigt den Menschen nicht, sondern was zum Munde ausgehet, das verunreinigt den Menschen.

Aus diesen Worten geht deutlich hervor, daß es weniger darauf ankommt, *was* wir essen, sondern *wie* wir essen, in welchem Geiste wir unsere Nahrung zu uns nehmen. Wenn wir tiefer hierüber nachdenken, werden wir finden, daß sich für das, was wir essen sollen, keine allgemein feste Regel aufstellen läßt. Manchmal liegt die Art der Nahrung gar nicht in unserer Wahl, während wir es stets in unserer Macht haben, *wie* wir unsere Nahrung zu uns nehmen. Daher finden wir in den Schriften der Lehrer der Theosophie keine bindenden Regeln, ob wir Fleisch essen sollen oder nicht, ob die Fleischnahrung zu bevorzugen oder das Fasten zu empfehlen ist. Es wird aber ausdrücklich in jeder Beziehung vor jeglichem Fanatismus gewarnt. In der *Stimme der Stille* steht:

Glaube nicht, daß Sitzen in Wäldern, in stolzer Abgeschiedenheit, entfernt von Menschen, glaube nicht, daß das Essen von Wurzeln und Pflanzen, daß der Durst, gelöscht mit Schnee der großen Bergeskette — glaube nicht, daß dich solches zum Ziel der endlichen Befreiung führen wird.

William Q. Judge schrieb im Jahre 1888 unter anderem:

Die in den Büchern der Hindus über die geistige Kultur oder die Entwicklung der Seele niedergelegten Regeln sind äußerst schwierig zu befolgen. Über das Essen von Fleisch wird jedoch nicht ausdrücklich gesprochen, während das Erreichen der Vereinigung mit dem Höchsten, durch welche allein Erkenntnis der absoluten Wahrheit erfolgt mit derartigen Schwierigkeiten verknüpft ist, daß in Indien von vornherein angenommen wird, daß der Schüler kein Fleisch ißt. Der Grund für seine Enthaltsamkeit ist jedoch nicht der, daß der Fleischgenuß verboten ist, sondern weil die große Liebe und das Mitleid, das seine ganze Natur erfüllt, eine solche Handlungsweise ausschließt. Wenn diese Regel richtig ist, und ich glaube, daß es sich so verhält, dann ist es klar, daß, wenn eine Person mit dem Fleischgenuß aufhört, nur um dadurch die Bedingung zu höherer Entwicklung zu erfüllen, *ihren Zweck nicht erreichen wird*, da es *ein selbstsüchtiges Motiv war*, das sie zu der eingeschlagenen Richtung bewogen hat.

Ein alter und wahrer Spruch sagt, daß das Reich Gottes nicht vom Essen oder von der Enthaltsamkeit vom Fleisch abhängig ist, noch von dem Abstehen von irgend etwas anderem, sondern daß es in uns ist.

Nun nochmals zur Frage, was ist die wahre Theosophische Kost? Sie ist das, was jeden am besten zusagt, mäßig genommen, nicht zu viel und auch nicht zu wenig. Wenn es der körperliche Zustand und das Temperament

erlaubt, die vegetarische Kost aufzunehmen, dann wird dem Blut weniger Hitze zugeführt werden. Und wenn dieser Wechsel mit der aufrichtigen Überzeugung geschieht, daß es gegen den Geist wahrer Bruderschaft verstößt, hochorganisierte, lebende Geschöpfe zu zerstören, dann ist es um so besser.

Wenn man sich jedoch vom Fleisch enthält, um die psychischen Kräfte und Sinne zu entwickeln, und fortfährt, die gleiche Art der Gedanken, welche man bis dahin gehegt hat, zu erzeugen, und den höchsten Altruismus weder anstrebt noch ausübt, dann ist der Vegetarismus umsonst. Die innere Natur zieht ihre Nahrung aus den Gedanken und Motiven. Sind dieselben niedrig, grob und selbstsüchtig, so bedeutet dies, die innere Natur mit grober Nahrung zu ernähren. Wahre Theosophische Kost hat deshalb weder mit Fleisch noch mit Wein etwas zu tun, sie besteht in selbstlosen Gedanken und Taten, in unermüdlicher Hingabe an die Wohlfahrt der großen Waise Menschheit, in absoluter Verneinung des Selbstes, im unerschütterlichen Streben nach dem Göttlichen — der höchsten Seele. Nur dieses ist es, wodurch wir wachsen können, und vergebens sind die Hoffnungen jener, welche ihren Glauben auf eine andere Lehre begründen.

Mögen diese Worte genügen, um alle Menschenfreunde, welche zu der Frage veranlaßt werden »Was sollen wir essen?« zum Nachdenken zu bringen. All die materiellen Fragen und Sorgen regeln sich in natürlicher, einfacher Weise wie von selbst, wenn wir nur beharrlich unsere Anstrengungen erneuern, Bruderschaft zum Leitstern in unserem Leben zu machen.

Je weniger wir an unserem persönlichen Ich in selbstsüchtiger Weise interessiert sind, desto schneller wird uns das Wissen zuteil, welches uns zeigt, wie wir aus dem Haus von Fleisch einen Tempel Gottes machen können. Dann werden uns die Übergänge von einer Kost zur anderen keine Beschwerden machen, es wird das natürlichste Ding von der Welt sein, daß wir das, was wir als unnütz und schädlich erkannt haben, bei Seite lassen.

Die Worte des Nazareners: »Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen« gelten auch für die Beantwortung der Frage, welche Nahrung die beste ist. Sie bringen das große Lebensgesetz zum Ausdruck, welches an einer anderen Stelle mit den Worten gekennzeichnet wird: »Wer das Leben lebt, wird die Lehre kennen.«

❦

Die Illustrationen in dieser Nummer beziehen sich auf den Artikel: »Veteranen des amerikanischen Bürgerkrieges besuchen Point Loma«, im Juliheft Seite 169, als Ergänzung der bereits hierüber gebrachten Bilder.

ZEITSCHRIFTENSCHAU

The Theosophical Path, die offizielle Zeitschrift der Internationalen Theosophischen Hauptzentrale zu Point Loma, herausgegeben von Katherine Tingley, bringt in der Julinummer wieder eine Fülle von wissenswertem und interessantem Material aus allen Lebensgebieten.

Professor H. T. Edge schreibt über »Die Bedeutung des Lebens und die Natur der Gottheit« und sagt dabei sehr bezeichnend: »Das Leben, das wir leben, besteht hauptsächlich in einer steten Anstrengung, Stille und Schweigsamkeit zu vermeiden. Aber gerade nur in der Stille und im Schweigen kann die Bedeutung des Lebens gefunden werden. Beständige Tätigkeit, Sensation und Zeitvertreib geben uns einen falschen Sinn vom Dasein. Wenn die Seele zu reden versucht, werden wir von Schrecken ergriffen und versuchen ihre Stimme zu unterdrücken. Solcher Art ist das Leben unserer Zivilisation als ein Ganzes; es ist lärmend und oberflächlich. Um die Bedeutung des Lebens zu finden, müssen wir das Wirkliche hinter dem Unwirklichen suchen — müssen das Wirkliche in den Tiefen unserer eigenen Natur suchen. Wir können das Wirkliche nicht beschreiben; es muß erfahren werden.« —

»Studien im Symbolismus«, von Professor J. F. Dick, behandelt die Große Pyramide. Der Verfasser führt viele Stellen aus H. P. Blavatskys großem Werke *Die Geheimlehre* an, worin behauptet wird, daß die Große Pyramide vor mehr als 78000 Jahren erbaut sein muß, nachdem nachgewiesen wird, daß sie um dieselbe Zeit wie der Tempel von Dendera errichtet wurde, dessen Zodiak einen Zeitverstrich von mehr als drei vorhergegangenen Umläufen aufweist. Der Artikel enthält noch viele interessante Schlußfolgerungen und ist eine der schätzenswertesten Abhandlungen, welche über dieses fesselnde Thema erschienen sind.

Einer der interessantesten Artikel für alle Schüler des Mystizismus ist: »Der Augoeides«. Beginnend mit einem Hinweis auf Bulwer Lyttons *Zanoni*, worin der Held des Buches dargestellt ist, als »sein eigenes, inneres Höheres Selbst, den Augoeides, hervorrufend, um sich in seinen Schwierigkeiten Rat zu holen«, fährt der Verfasser fort, zu zeigen, daß gemäß den Lehren der Theosophie jeder Mensch, sich dessen bewußt oder unbewußt, seinen göttlichen Führer hat. Der Verfasser sagt: »In den Mysterien war jeder Grad des Erwachens des Menschen zur Gegenwart seines ihn überschattenden Führers ein Einweihungsgrad. Auf diese schließliche Berührung hatte er sich durch lange Vorbereitung und Selbstdisziplin bereit zu machen.«

»Das untergegangene Atlantis« ist eine geschickt verfasste Bearbeitung der Argumente für die Existenz des legendenhaften Kontinents, der einst bestand, wo nun der Atlantische Ozean seine Wogen rauschen läßt.

Das Juliheft enthält noch eine Anzahl reich und prächtig illustrierter Artikel, wie: Kunst in China und Japan, von C. J. Ryan, Der Pyräus, von Professor Dr. Darrow; einen weiteren Artikel über Japan, als einen fesselnden Reisebericht; ferner einen kurzen Bericht über das Wirken des schwedischen Hofmalers, Professor Julius Kronberg, des wohlbekannten Künstlers in Skandinavien und nunmehrigen Mitgliedes der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft; weiter einen Artikel von Percy Leonard über »Internationale Höflichkeit«.